

STRUKTUR UND ENTWICKLUNG ÖSTERREICHISCHER WIRTSCHAFTSREGIONEN

Gerhard PALME, Wien*

mit 2 Abb. im Text und 4 Tab. im Anhang

INHALT

1.	Dynamische Wirtschaftsregionen als Untersuchungsziel	394
2.	Methode der Regionalisierung	396
3.	Kapitalintensive Verdichtungsregionen	399
3.1	Humankapitalintensive Wirtschaftsregionen	399
3.1.1	Geringe Dynamik externer Verbundvorteile in der Metropole Wien	399
3.1.2	Externe Spezialisierungsvorteile in Großstädten	400
3.1.3	Dynamisches Umland	402
3.1.4	Zu wenige interne Verbundvorteile in Mittelstädten	402
3.2	Sachkapitalintensive Wirtschaftsregionen	403
3.2.1	Größenvorteile intensiver Industrieregionen schwächen sich ab	403
3.2.2	Produktzyklische Abhängigkeit intensiver Tourismusregionen	404
4.	Kapitalexensive ländliche Gebiete	405
4.1	Extensive Industrieregionen mit nahen Absatzmärkten	405
4.2	Verlust relativer Arbeitskostenvorteile in industrialisierten Randgebieten	406
4.3	Angebotsprobleme in touristischen Randgebieten	407
5.	Zusammenfassung: Hohe räumliche Konzentration zukünftiger Entwicklung	408
6.	Summary	409
7.	Literaturverzeichnis	409

* Univ.-Doz. Dr. Gerhard Palme, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, A-1030 Wien,
Arsenal, Objekt 20

1. Dynamische Wirtschaftsregionen als Untersuchungsziel

Die österreichische Wirtschaft ist durch umfassende und tiefgreifende Änderungen der Rahmenbedingungen von einem in der Nachkriegszeit einmaligen Strukturwandel erfaßt worden. Die Globalisierung der Märkte und Triadisierung der Weltwirtschaft (Westeuropa, Nordamerika, Südostasien), der Beitritt Österreichs zum Binnenmarkt der Europäischen Union, die politische und ökonomische Transformation Osteuropas sowie ein durch die Ausbreitung von Computer- und Kommunikationstechnologien ausgelöster grundlegender Innovationsschub haben die Wettbewerbsfähigkeit von Volkswirtschaften und Regionen verändert. Regionen haben durch die neuen außenwirtschaftlichen Verhältnisse und die angestrebte Konvergenz gesamtwirtschaftlicher Rahmenbedingungen zur Schaffung einer westeuropäischen Wirtschafts- und Währungsunion eine größere wirtschaftspolitische Bedeutung erhalten.

In großen, integrierten Wirtschaftsräumen erhöht sich der Druck zur Spezialisierung von Regionen. Vor diesem wirtschafts- und regionalpolitischen Hintergrund soll für Österreich ein Rahmen der regionalen Wirtschaftsstruktur anhand von Bestimmungsfaktoren regionaler Wettbewerbsfähigkeit abgesteckt werden. Die Wirtschaftsstruktur einzelner Regionen hängt vom Ausmaß der Standortvorteile relativ zu anderen Regionen ab.¹⁾

Je entwickelter eine Volkswirtschaft ist, umso weniger prägen komparative Standortvorteile ertragreicher, nicht-erneuerbarer natürlicher Ressourcen (etwa Bodenschätze) oder reichlich vorhandener, nicht-akkumulierbarer Produktionsfaktoren (Arbeit, Boden) die Spezialisierung von Regionen. Mit der Intensivierung des Außenhandels von Spezialprodukten (intra-industrieller Handel) werden steigende Skalenerträge zunehmend wichtiger für Wirtschaftsstruktur, Wachstum und Wohlfahrt von Regionen. Steigende Skalenerträge basieren auf großen Kapitalbeständen einer arbeitsteilig organisierten und aus verschiedenen Kapitalarten zusammengesetzten (Kapital im weiteren Sinn: Sachkapital, Humankapital, Wissenskapital, Infrastruktur) Wirtschaft. Kapitalbestände von Unternehmungen (interne Skalenerträge) oder von Branchen und Regionen (externe Skalenerträge) verursachen Größen- oder Verbundvorteile. Größenvorteile (Economies of Scale) sind Effizienzvorteile in der Massenproduktion, wonach sich die Stückkosten mit Vergrößerung des Outputs reduzieren. Verbundvorteile (Economies of Scope) sind Flexibilitätadvorteile in der Produktdifferenzierung, wodurch sich die Kapitaleinsatzkosten mit der Ausweitung des Produktsortiments verringern. Niedrige Stückkosten sind wichtig für Preisnehmer auf Märkten vollkommener Konkur-

1) Vgl. die theoretischen Überlegungen zu den Struktur- und Entwicklungsbedingungen von Regionen in PALME (1995).

renz, niedrige Kapitaleinsatzkosten für Preissetzer auf unvollkommenen Märkten (mit Monopolrenten). Größen- und Verbundvorteile haben eine räumliche Dimension. Regionale Skalen-Effekte werden durch eine "zentrale" Lage in leistungsfähigen Verkehrsnetzen begünstigt, weil auf diesen Standorten prinzipiell mehr Bezugsmengen lieferbar und höhere Umsatzerlöse erzielbar sind ("Akzessibilität" als Kriterium optimaler Produktionsstandorte). Regionale Scope-Effekte hängen von beziehbaren Dienstleistungen zur Verringerung des für unternehmensinterne Eigenleistungen gebundenen Kapitals ab. Externe Verbundvorteile werden in großen Regionalwirtschaften mit einem hohen Grad an Arbeitsteilung aufgrund benachbarter Komplementaritäten ("urbanisation economies" als Kriterium optimaler Innovationsstandorte) begünstigt. Zukünftig werden diese Vorteile teilweise an Standorte mit hoher Akzessibilität abgegeben, wenn Komplementaritäten produktionsnaher Dienste über Telekommunikationssysteme übertragen werden. Bei steigenden Skalenerträgen tendieren Kräfte räumlicher Konzentration zu kapitalintensiven Verdichtungsregionen. Bei komparativen Standortvorteilen wirken zentrifugale Kräfte zugunsten wenig verdichteter kapitalextensiver Regionen, wo die relativen Grenzerträge extensiv genutzter Ressourcen tendenziell höher und die Faktorpreise überschüssiger nicht-akkumulierbarer Produktionsfaktoren niedriger sind.

Da Standortfaktoren räumlich ungleich verteilt und nicht vollständig substituierbar sind, stehen im Wettbewerb um Kapital (im weiteren Sinn) nicht alle Regionen in gegenseitiger Konkurrenz, sondern in erster Linie jene mit ähnlichen Standortbedingungen. Standortfaktoren und regionale Entwicklung bedingen einander wechselseitig. In einem rückgekoppelten, hysteretischen Prozeß ist die Entwicklung von Regionen historisch und geographisch eingebunden. Für österreichische Regionen die Bestimmungsfaktoren wirtschaftlicher Entwicklung und Spezialisierung empirisch-analytisch zu identifizieren, ist Ziel vorliegender Untersuchung. Es werden "dynamische Wirtschaftsregionen" konzipiert, die typische Muster regional ausgeprägter Entwicklungskräfte widerspiegeln. "Wirtschaftsregionen" sind keine funktional durch Intensitäten von Handels- oder Arbeitsmarktbeziehungen abgegrenzte Regionen, sondern homogene Gruppen politischer Bezirke mit ähnlichen Wirtschaftsstrukturen und Entwicklungsbedingungen. Im Mittelpunkt vorliegender Untersuchung stand eine regionale Klassifikation der österreichischen Wirtschaft, die folgender Anforderung gerecht werden sollte: ähnliche Wirtschaftsstruktur als Determinante gleicher Entwicklung. Vor einem regionalökonomischen Hintergrund sollten mit beschränkten Informationen über die Wirtschaftsstruktur der österreichischen Bezirke Wirtschaftsregionen entworfen werden, die jeweils gemeinsame Determinanten branchenmäßiger Spezialisierung widerspiegeln. Darüber hinaus sollten sich die einzelnen Strukturregionen in der Entwicklung von Brutto-Wertschöpfung und Beschäftigung während der letzten 20 Jahre signifikant unterscheiden. Aus den Indikatoren dynamischer Wirtschaftsregionen sollten erste Hinweise über regionale Entwicklungspfade erkennbar werden, die sich zu groben Schlußfolgerungen über die zukünftige Entwicklung österreichischer Regionen zusammenfassen lassen.

2. Methode der Regionalisierung

Die politischen Bezirke wurden durch multivariate Klassifikationsverfahren zu Wirtschaftsregionen gruppiert. Ein Bezirk wurde der Region mit der geringsten Abweichung der Klassifikationsvariablen zugeordnet. Gemessen wird die "Ähnlichkeit" in einer k-Means-Clusteranalyse über ein Distanzmaß zwischen dem Merkmalswert des Bezirks und dem Mittelwert einer Region. Die Klassifikation wurde mit möglichst wenigen Schlüsselvariablen mehrstufig durchgeführt, um Verzerrungen durch Variable zu vermeiden, die nur über Teilbereiche etwas aussagen oder statistisch voneinander abhängig sind. Unter diesen wurden jene Kennzahlen als Klassifikationsvariablen bevorzugt, die mit vielen übrigen Variablen korrelieren. Statistische Klassifikationsverfahren sind zwar intersubjektiv nachprüfbar, die Ergebnisse hängen aber dennoch von der subjektiven Auswahl der Schlüsselvariablen und der vorzugebenden Anzahl der Regionen ab. Somit spiegeln die Ergebnisse eine bestimmte Konzeption regionaler Entwicklung in Abhängigkeit von der Verfügbarkeit statistischer Daten wider.

Im Gegensatz zu einzelnen Wirtschaftssektoren mit periodischen Bereichszählungen werden für die gesamte Wirtschaft keine Primärdaten über die Leistungsfähigkeit der Regionen bereitgestellt. Lediglich die Brutto-Wertschöpfung wird für Bundesländer und Bezirke aufgrund von Informationen zur Entstehungsseite geschätzt. Am meisten Daten liegen für politische Bezirke über die Verwendung des Produktionsfaktors Arbeit vor (Volks- und Arbeitsstättenzählung des ÖSTAT), als Input in die Klassifikationsverfahren gehen hauptsächlich Kennzahlen über den Arbeitsmarkt (Zahl und Struktur von Beschäftigten) ein. Die Klassifikationsvariablen stehen für akkumulierbare bzw. reproduzierbare (Kapital im weiteren Sinne) und nicht-akkumulierbare bzw. nicht-reproduzierbare Produktionsfaktoren als Argumente einer regionalen Produktionsfunktion (die als CES-Funktion zu spezifizieren wäre). Mangels Daten über regionale Kapitalstöcke werden die Bestände des nicht-homogenen Kapitals über Größenvariable angenähert, die interne Produktionskapazitäten oder das Ausmaß externer Effekte widerspiegeln. Die nur teilweise bekannten Faktorpreise der nicht-reproduzierbaren Produktionsfaktoren Boden und Arbeit werden indirekt durch Pendlerbeziehungen und faktorabhängige Spezialisierungsmuster der Regionen (gemäß Faktorausstattungstheorem von HECKSCHER-OHLIN) erfaßt.

Ähnlich wie im Österreichischen Raumordnungskonzept 1991 wird das System österreichischer Wirtschaftsregionen zweigeteilt. Wegen der grundlegenden Bedeutung der Kapitalbildung für die wirtschaftliche Entwicklung ist die Kapitalintensität (Verhältnis von reproduzierbaren zu nicht-reproduzierbaren Produktionsfaktoren) oberstes Gliederungsprinzip: es wurden "kapitalintensive Verdichtungsregionen" von "kapitalexensiven ländlichen Gebieten" unterschieden. In den kapitalintensiven Gebieten konzentrieren sich 83% der österreichischen Beschäftigung. Ein Verdichtungsbezirk weist im Durchschnitt um 2,5 mehr Arbeitsplätze

als ein ländlicher Bezirk auf (vgl. Tab. 1). Mit der Kapitalintensität steigen Produktivität und Reallöhne einer Region an. In der Industrie ist die Produktivität um ein Drittel höher als in ländlichen Gebieten, in bezug auf die gesamte Regionalwirtschaft ist der Effizienzvorsprung geringer (13%). Den insgesamt besser qualifizierten Arbeitskräften kapitalintensiver Gebiete werden in der Industrie um ein Viertel höhere Löhne als in kapitalextensiven Gebieten bezahlt, über die Lohnsätze der Gesamtwirtschaft liegen keine Daten vor. Hinweise bietet aber der Pendlersaldo, wenn zutrifft, daß mobile Berufstätige in Regionen mit höheren Reallöhnen wandern. In österreichische Verdichtungsgebiete pendeln mehr Berufstätige ein als aus diesen aus, in ländlichen Gebieten entfallen auf einen Auspendler im Durchschnitt nur 0,6 Einpendler.

Da sich Kapital aus verschiedenen Kapitalarten zusammensetzt, wurden kapitalintensive von kapitalextensiven Gebieten nicht in einem einzigen Klassifikationsvorgang empirisch-analytisch getrennt. Die Zweiteilung resultiert vielmehr aus einer Zusammenfassung von Strukturregionen, die über die Schlüsselvariablen Bevölkerungsdichte, Pendlerintensität und Beschäftigung in bestimmten Sektoren als kapitalintensiv identifiziert wurden (vgl. Abb. 1). Die Bevölkerungsdichte ist eine Kennzahl sowohl über die Nachfrage nach Boden als auch den allgemeinen Bildungsstand. In Städten leben mehr Einwohner mit hoher Schulbildung, der Anteil von Universitätsabsolventen nimmt mit der Bevölkerungsdichte zu.

Die durch die Bevölkerungsdichte als Klassifikationsvariable erfaßten politischen Bezirke städtischer Prägung wurden nach dem Ausmaß der Arbeitsteilung humankapitalintensiver Tätigkeiten weiter unterteilt. Nach dem Kriterium Beschäftigung in produktionsnahen Dienstleistungen (Gruppe 93 nach der Betriebsystematik 1968) wurden drei humankapitalintensive Regionskategorien unterschieden: "Metropole", "Großstädte" und "Mittelstädte". Die Metropole Wien sowie die Großstädte mit ausgeprägten Kernstadtfunktionen stehen in einer engen Arbeitsteilung mit dem "Umland". Da Wissen durch das Humankapital der Pendler transferiert wird, wurden die Umlandregionen durch einen hohen Anteil von Auspendlern an den wohnhaft Berufstätigen (Auspendlerintensität) und wenigen Nichttagespendlern abgegrenzt.

Neben humankapitalintensiven wurden sachkapitalintensive Verdichtungsregionen mit spezialisierten Größenvorteilen in Industrie und Tourismus unterschieden. Netzwerkabhänge Bündelungsvorteile determinieren in erster Linie die Skaleneffekte "intensiver Industrieregionen", die durch Arbeitsplatzkapazitäten im Sachgüterbereich (Gruppen 21 bis 59 nach der Betriebssystematik) und teilweise durch die mittlere Größe der Industriebetriebe (Beschäftigte je Betrieb) konkretisiert wurden. Ballungsvorteile landschaftlicher Ressourcen für Baden, Bergwandern und Schisport begünstigen Tourismusgebiete. "Intensive Tourismusregionen" wurden nach dem Kriterium Beschäftigung in Hotelbetrieben (7811 der Betriebssystematik) festgelegt. Das Sachkapital ist relativ bautenintensiv und weni-

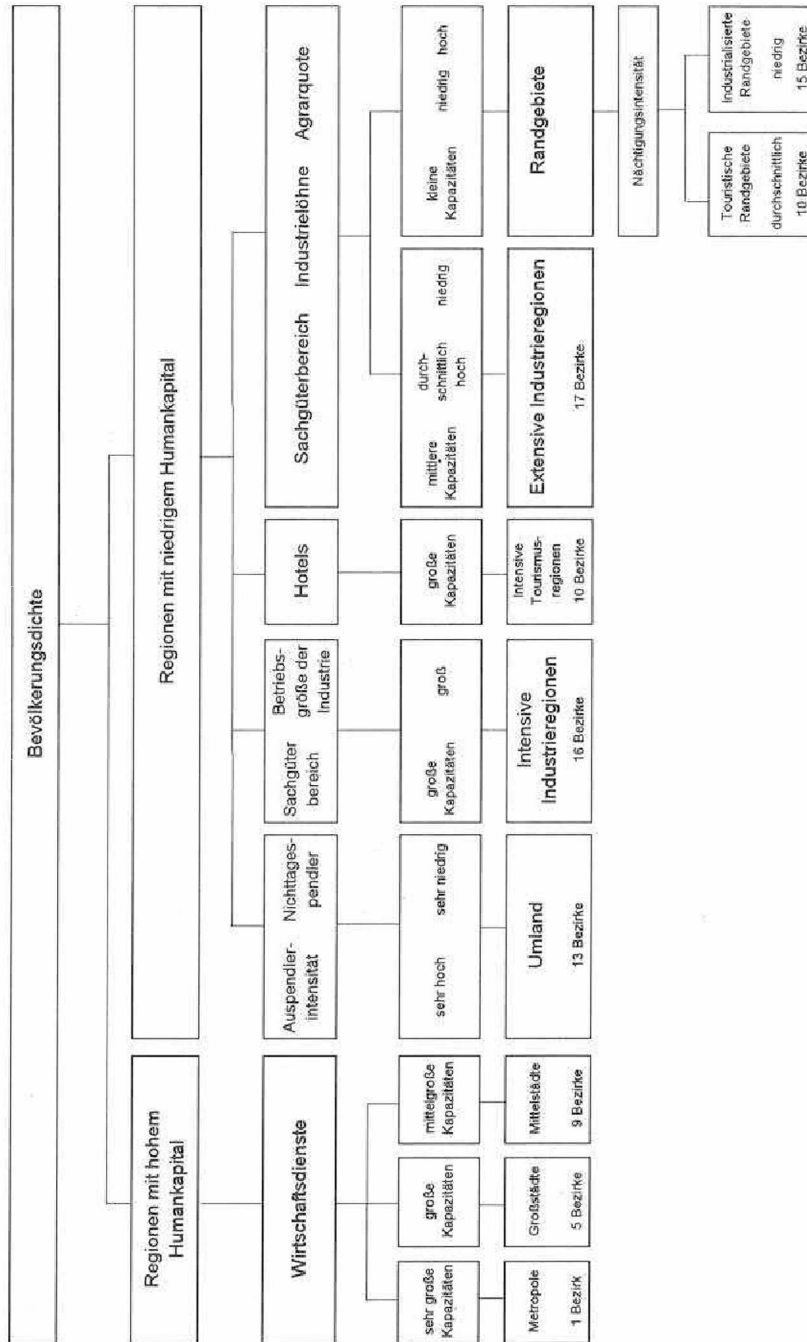


Abb. 1: Klassifikation zu Wirtschaftsregionen

ger anlagenintensiv als in Industrieregionen. In den Alpen entsprechen einige politische Bezirke, die sich topographisch über ein industrialisiertes Haupttal und touristisch erschlossene Nebentäler erstrecken, den Intensitätskriterien beider Sektoren. Wegen stärkerer Standortkonzentration und höherer Kapitalbildung in der Industrie wurden diese segmentierten Bezirke den intensiven Industrieregionen zugeordnet.

Kapitalexensive ländliche Gebiete weisen Entwicklungsbedingungen auf, die auf Arbeitsmärkten mit einem strukturellen Angebotsüberschuß und einer großen Bedeutung natürlicher Ressourcen basieren. Bei einer Spezialisierung auf arbeitsintensive Technologien hängen Qualifikations- und Geschlechtsstruktur der Arbeitskräfte von der Funktionsbestimmung als Hinterland oder Randgebiet ab. Anhand der Kennzahlen Beschäftigung im Sachgüterbereich, Industrielöhne und Agrarquote wurden extensive Industriegebiete von später industrialisierten Randgebieten unterschieden. In den "extensiven Industrieregionen" sind größere Industriebetriebe mit höheren Löhnen für überwiegend männliche Industriearbeiter als in Randgebieten vorhanden. Neben der Industrie dient in Randgebieten auch der Tourismus als Zuerwerb für Frauen. Durch eine Kennzahl zur Nächtigungsintensität (Übernachtungen je Einwohner) wurden "touristische Randgebiete" von "industrialisierten Randgebieten" (mit Billiglohnindustrien) getrennt.

3. Kapitalintensive Verdichtungsregionen

3.1 Humankapitalintensive Wirtschaftsregionen

In den vier humankapitalintensiven Wirtschaftsregionen (Metropole, Großstädte, Umland, Mittelstädte) ballen sich deutlich mehr Arbeitsplätze und Einwohner als in den übrigen Regionen (vgl. Tab. 1). Die höhere Qualifikation der Arbeitskräfte geht von Universitätsabsolventen als auch von Maturanten kaufmännischer und technischer Schulen hervor. In diesen städtischen Regionen sind relativ mehr Frauen und leistungsfähige Arbeitskräfte mittleren Alters (30 bis 50 Jahre) berufstätig. Von Einpendlern dominierte Pendlerbeziehungen und relativ hohe Industrielöhne bekräftigen die relativ große Aufnahmefähigkeit städtischer Arbeitsmärkte. In der stark tertiärisierten Wirtschaft der Stadtregionen kommt den produktionsnahen Diensten besondere Bedeutung zu. Die Sachgüterproduktion ist auf technologieorientierte Branchen hoher Produktivität spezialisiert.

3.1.1 Geringe Dynamik externer Verbundvorteile in der Metropole Wien

Unter den humankapitalintensiven Regionen nimmt die Metropole Wien eine Sonderstellung ein. In dieser Stadt mit 1,6 Millionen Einwohnern konzentrieren sich in allen wichtigen Wirtschaftssektoren weitaus mehr Arbeitsplätze als in anderen Verdichtungsregionen (vgl. Tab. 2). Und in allen Qualifikations- und

Altersgruppen stehen weitaus mehr Berufstätige zur Verfügung. Mit der Größe und Dichte ist eine Vielfalt externer Effekte verbunden, für die Metropole Wien sind urbanisation economies der ausschlaggebende Standortfaktor. Eine Tertiärisierung in einem Ausmaß von 3/4 aller Beschäftigten in Dienstleistungen und eine ausgeglichene Struktur der Dienstleistungsbranchen bieten günstige Voraussetzungen für externe Verbundvorteile (vgl. Tab. 3). Die Sachgüterproduktion setzt sich fast zur Hälfte aus gut bezahlten Beschäftigten technologieorientierter Branchen zusammen. Der für Metropolen mit urbanisation economies typische Vorteil relativ niedriger Kapitaleinsatzkosten wird von der Wiener Stadtwirtschaft viel zu wenig innovativ genutzt. Die Industrie exportiert relativ wenig, und bei den Dienstleistungen nimmt der öffentliche Sektor eine überdurchschnittliche Bedeutung ein. Eine dynamische Schwäche ist die Folge ineffizienter Allokation hochqualifizierten Humankapitals. In jeder anderen Region war das Wachstum des nominellen Brutto-Inlandprodukts in den letzten zwei Jahrzehnten höher (vgl. Tab. 4). Die Beschäftigung nahm nur in der Metropole ab, weil die Dynamik der Dienstleistungen zu schwach war, um die starke De-Industrialisierung zu kompensieren. Mit der Verschärfung des internationalen Städtewettbewerbs ist die Wiener Stadtwirtschaft auch im Dienstleistungsbereich umzustrukturieren. Es überwiegen den Arbeitsmarkt belastende (hoher Stellenandrang) Rationalisierungen, während bisher noch kaum Strategien umgesetzt sind, Wien zu einem Transaktionszentrum für Mitteleuropa zu entwickeln.

3.1.2 Externe Spezialisierungsvorteile in Großstädten

Als Wirtschaftsregion umfassen Großstädte die vier österreichischen Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern (Graz, Linz, Salzburg und Innsbruck) sowie die Landeshauptstadt Klagenfurt, die aufgrund des qualifizierten Humankapitals den Groß- und nicht den Mittelstädten zugeordnet wurde (vgl. Abb. 2). Die Großstädte haben eine ähnliche Qualifikations- und Dienstleistungsstruktur wie die Metropole Wien, aber deutlich kleinere Kapazitäten. Dadurch tendieren die externen Effekte humankapitalintensiver Großstädte eher zu Spezialisierungs- als Verbundvorteilen. Innerhalb der Branchen werden angesichts der hohen Humankapitalintensität interne Verbundvorteile zunehmend wichtiger als interne Größenvorteile.

In der unausgeglichene Struktur der Sachgüterproduktion überwiegen technologieorientierte Branchen der Investitionsgüterindustrie, die teilweise in Nachbarschaft zu Grundstoffbetrieben entstanden sind. Die Großstädte sind in einem ähnlichen Ausmaß tertiärisiert wie die Metropole. Als Landeshauptstädte sind sie Zentren öffentlicher Verwaltung und höherrangiger produktionsnaher Dienste, und zudem stellt der Tourismus nicht nur in Wien, sondern auch in einigen Landeshauptstädten (insbesondere Salzburg, Innsbruck) einen bedeutenden Wirtschaftszweig international handelbarer Dienste dar. Unter den wenigen Auspendlern der Großstädte sind fast ein Drittel Nichttagespendler, weil Metropolen für

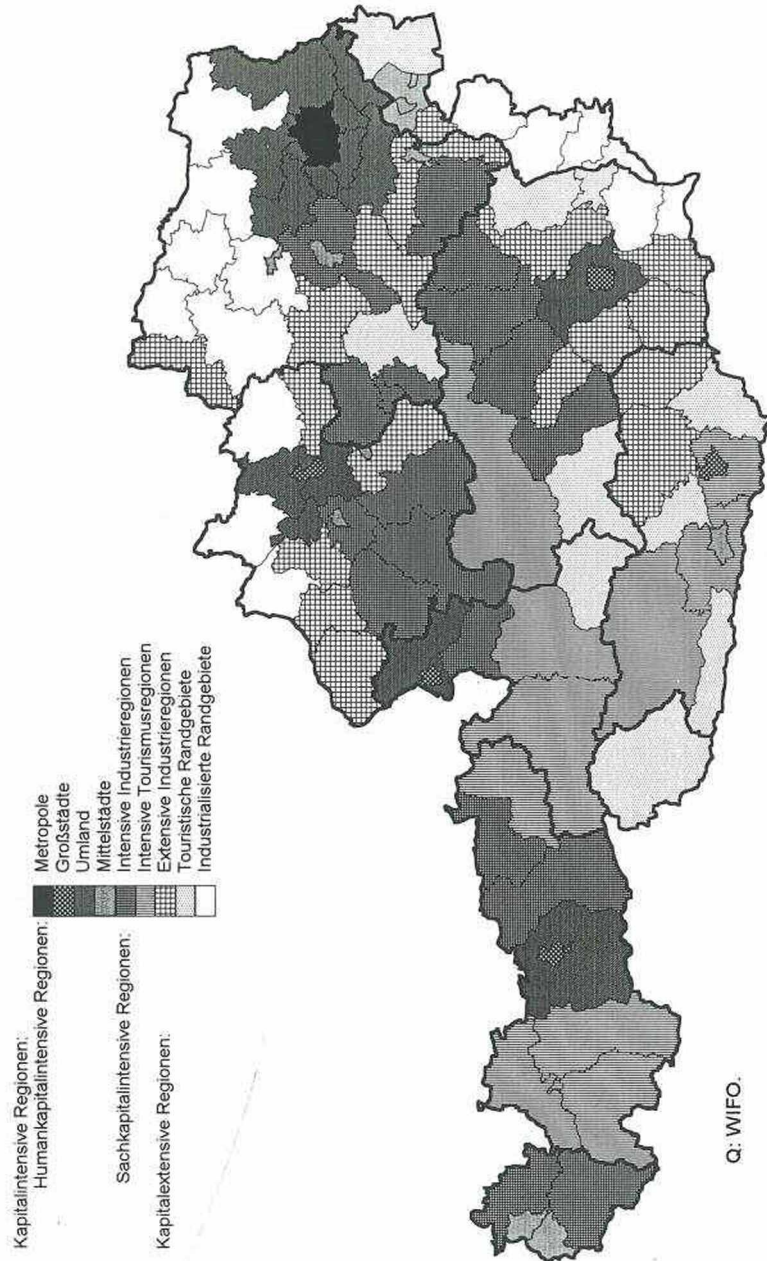


Abb. 2: Wirtschaftsregionen Österreichs

höchstqualifizierte Arbeitskräfte attraktivere Arbeitsmärkte sind. In Großstädten sind die Industrielöhne um 12% niedriger als in der Metropole. Andererseits ist der Stellenandrang relativ gering, da die Wirtschaft der Großstädte überdurchschnittlich wuchs. In der Sachgüterproduktion wurde der Anteil von Qualitätsprodukten entsprechend der Humankapitalintensität ausgeweitet, weitere Produktivitätszuwächse gingen auf Rationalisierungen zurück.

3.1.3 Dynamisches Umland

Das Umland ist in enger Arbeitsteilung mit den Kernstädten auf Tätigkeiten spezialisiert, die größere Flächen beanspruchen. Durch Suburbanisierung werden die Bodenmärkte der Kernstädte entlastet und die Auftriebstendenzen der Bodenpreise gedämpft. Verlagerungen aus den Kernstädten haben zu einer diversifizierten Wirtschaftsstruktur mit einem bedeutenden Produktionssektor geführt (45% der gesamten Beschäftigung), an großen Einfahrtsstraßen hat sich überdies ein flächenintensiver Handel und Verkehr etabliert (45% der Dienstleistungsbeschäftigung). Bei den höherwertigen Wirtschaftsdiensten und in der öffentlichen Verwaltung wird das Umland von den Kernstädten mitversorgt.

Die relativ große Bedeutung ressourcennaher Branchen des Sachgüterbereichs (30% der Beschäftigung) geht nicht auf Grundstoffe, sondern auf relativ transportkostenempfindliche Nahrungsmittel und Baustoffe zurück. Manche dieser Produkte sind mit hohen indirekten Steuern belastet, die die Produktivität nach oben verzerren. Obwohl im Umland sehr effizient produziert wird, werden einige Betriebe einer Konzentration infolge des österreichischen Beitritts in die Europäische Union zum Opfer fallen.

Das Umland ist eine typische Auspendlerregion mit kurzen Pendlerdistanzen und relativ geringer Arbeitslosigkeit. In den letzten zwei Jahrzehnten war das Umland die Wirtschaftsregion mit der größten Dynamik in bezug auf Produktion, Produktivität und Beschäftigung. Die Arbeitsplätze wurden insbesondere im Dienstleistungssektor ausgeweitet, aber auch der Produktionssektor entwickelte sich relativ gut.

3.1.4 Zu wenige interne Verbundvorteile in Mittelstädten

Umlandregionen und Mittelstädte sind nicht mehr ganz so humankapitalintensiv wie Metropolen und Großstädte. Es haben weniger Berufstätige eine Universität abgeschlossen, aber etwa gleich viele technisch-kaufmännische Qualifikationen erworben. Weiters reichen Größe und Dichte der Mittelstädte zur Entfaltung eigener externer Effekte nicht mehr aus. In der Industrie sind nieder- und oberösterreichische Mittelstädte (Wiener Neustadt, St. Pölten, Krems, Steyr, Wels) potentielle Konkurrenten der Umlandbezirke, der Nachteil größerer Entfernung wird durch gute Verkehrsverbindungen nach Wien und Linz reduziert. Die Indu-

striestruktur ist ähnlich unausgeglichen und von Großbetrieben technologieorientierter Branchen dominiert wie in Großstädten. In den übrigen Betrieben werden aber mehr Güter des Bekleidungssektors und weniger Grundstoffe erzeugt. Mittelstädte sind zumeist auch Zentren höherrangiger Dienste, neben Handel, Verkehr und Wirtschaftsdiensten spielt insbesondere auch der öffentliche Sektor (etwa 40% der Beschäftigten im Dienstleistungssektor) eine wichtige Rolle. Eine Sonderstellung nimmt Eisenstadt als Landeshauptstadt des kleinsten Bundeslandes (Burgenland) ein, das als öffentliches Verwaltungszentrum spezialisiert ist. Mittelstädte sind groß genug, um Zentren von Arbeitsmarktregionen mit deutlich mehr Ein- als Auspendlern zu sein. Ein hoher Stellenandrang ist die Folge einer mäßigen Beschäftigungsentwicklung, wobei in der Sachgüterproduktion relativ weniger Arbeitsplätze als in Großstädten abgebaut wurden. Dadurch entwickelte sich in den achtziger Jahren, als sich das Wachstum des Regionalprodukts der Mittelstädte verlangsamte, die Produktivität sehr ungünstig.

3.2 Sachkapitalintensive Wirtschaftsregionen

In intensiven Industrie- und Tourismusregionen ist Sachkapital die wichtigste Kapitalart, es wird an Standorten mit hohen Potentialen für Skalenerträge investiert. In sachkapitalintensiven Verdichtungsregionen ist die Siedlungsdichte geringer als in humankapitalintensiven (vgl. Tab. 1). Relativ viele Berufstätige haben nur eine Pflichtschule abgeschlossen, die Qualifikation der Arbeitskräfte basiert hauptsächlich auf praktischen Fertigkeiten einer dualen Lehrlingsausbildung. Die Berufstätigen sind jünger und die Erwerbsbeteiligung der Frauen ist geringer als in humankapitalintensiven Verdichtungsregionen. Die Landwirtschaft ist stark zurückgedrängt, durch die lokale Dominanz eines Wirtschaftssektors sind die Arbeitsmärkte regional einigermaßen geschlossen mit geringen Entfernungen für Tagespendler.

3.2.1 Größenvorteile intensiver Industrieregionen schwächen sich ab

Die Industrie nutzt interne Skalenerträge am besten an verkehrsgünstigen Standorten mit einer guten Zugänglichkeit zu Bezugs- oder Absatzmärkten, entlang leistungsfähiger Verkehrsachsen konzentrieren sich externe Spezialisierungsvorteile (localisation economies). Die Industrieachsen setzen sich aus zahlreichen "one-factory-towns" zusammen, die in solchen Abständen angeordnet sind, daß sich die Arbeitsmärkte nicht so anspannen, daß die Produktivitätsvorteile durch zu hohe Faktorkosten kompensiert werden. In den intensiven Industrieregionen dominieren Großbetriebe mit hohen Produktivitäten und Löhnen. Die Hälfte der Arbeitsplätze befindet sich im Produktionssektor, unter den Diensten nimmt der Verkehr eine überdurchschnittliche Bedeutung ein.

Die größenabhängigen Spezialisierungsvorteile intensiver Industrieregionen liegen bei Branchen mit geringeren Qualifikationsanforderungen. Im Gegensatz zu

den größeren Städten überwiegen in intensiven Industrieregionen ressourcennahe Branchen (etwa 1/3 der Beschäftigten) über technologieorientierte (etwa 1/5). Durch die Entwicklung der Verkehrstechnologie schwächte sich die Abhängigkeit der Grundstoffindustrie von einzelnen Rohstoffstandorten (bei Gewichtsverlustmaterialien) ab. Zur älteren Generation in der Nähe obersteirischer Rohstoffvorkommen entwickelte sich um den Zweiten Weltkrieg eine jüngere entlang der Wasserstraße der Donau. Die intensiven Industrieregionen Österreichs liegen entlang der Westbahn mit Schwerpunkten im nieder- und oberösterreichischen Alpenvorland, Tiroler Unterinntal sowie in der Mur-Mürzfurche entlang der Südbahn.

Die Schwerindustriegebiete sind überwiegend in einen inter-industriellen Außenhandel eingebunden, bei dem sie tendenziell Standortvorteile an unterentwickelte Länder verlieren. In Regionen mit Strukturproblemen ist der Stellenandrang hoch, mit dem Druck zum Auspendeln öffnen sich die Arbeitsmärkte. In den intensiven Industrieregionen hat sich das Wachstum insbesondere in den achtziger Jahren verlangsamt, mit geringeren Produktivitätszuwächsen verschlechterte sich die regionale Wettbewerbsfähigkeit. Inflexibilitäten beim Verlust von Spezialisierungsvorteilen und eine relativ geringe Humankapitalintensität erschweren eine erfolgreiche Umstrukturierung. Mit dem technischen Fortschritt des Verkehrs und der Internationalisierung der Märkte konzentrieren sich die komparativen Produktivitätsvorteile hoher Marktpotentiale auf zunehmend weniger Zentralräume. Durch die Verstärkung des internationalen Konkurrenzdrucks wird sich der Rückzug der Massenprodukte erzeugenden Industrie aus den "Achsen" nicht nur auf die Obersteiermark und das südliche Niederösterreich beschränken, sondern auch die Westbahnachse schwächen.

3.2.2 Produktzyklische Abhängigkeit intensiver Tourismusregionen

Eine spezielle Standortlogik weist der Tourismus als exportfähige Dienstleistung auf, die am Produktionsort konsumiert wird. Die Produktion hängt vom nicht-reproduzierbaren Faktor Boden ab, der das Angebot von Tourismuszentren verteuert und als Träger nicht-erneuerbarer Ressourcen die Erträge unter Umständen limitiert. Intensive Tourismusregionen unterliegen einem prinzipiell ähnlichen Strukturwandel wie sachkapitalintensive Industrieregionen. Wenn Spezialisierungsvorteile des in Hotels und touristischer Infrastruktur akkumulierten Sachkapitals verlorengehen, ist eine Umstellung auf neue Nachfragerpräferenzen schwierig. In Österreich zieht sich der Tourismus aus der Fläche zurück, in die motorisierte Individualurlauber während der Nachkriegszeit vorgedrungen sind. Begünstigt durch die Nähe zur BRD als wichtigstem Herkunftsmarkt entstanden an den Seen und in den alpinen Berggebieten Kärntens und der westlichen Bundesländer intensive Tourismusregionen. 2/3 der Beschäftigten arbeiten in Dienstleistungsbetrieben, in intensiven Tourismusregionen geht die Bedeutung des Gast- und Beherbergungswesens vor allem zulasten des öffentlichen Sektors.

Durch neoklassisch geprägte Marktbedingungen wird eine produktzyklische Abfolge unterschiedlicher "Urlaubsstile" hervorgerufen, die zu entfernteren Destinationen und kapitalintensiveren Technologien mit höheren internen Skalenerträgen führen (PALME 1986). Zwar erreichte die Wachstumsphase bereits zu Mitte der siebziger Jahre einen Wendepunkt beim sommerlichen Bade- und Wanderurlaub und beim Wintersporturlaub gegen Ende der achtziger Jahre, dramatisch brachen die Strukturprobleme des österreichischen Tourismus aber erst in den letzten zwei Jahren auf. Deshalb wuchs die Wertschöpfung intensiver Tourismusregionen zwischen 1971 und 1988 überdurchschnittlich und verlangsamte sich das Wachstum in den achtziger Jahren zunächst nur wenig. Um die Strukturkrise durch Produktspezialisierung zu überwinden, sind die localisation economies intensiver Tourismusregionen mit mehr Humankapital anzureichern. Strategien zur "Emanzipation vom Produktzyklus" sind mit einer räumlichen Kontraktion des Tourismusangebots auf Zentren hoher Sach- und Humankapitalintensität verbunden.

4. Kapitalextensive ländliche Gebiete

In kapitalextensiven ländlichen Gebieten hängt die Entwicklung von den relativen Preisen nicht-reproduzierbarer Produktionsfaktoren ab, die die regionale Wettbewerbsfähigkeit im inter-industriellen Außenhandel aufgrund von Spezialisierungen in bestimmten Branchen bestimmen. Boden determiniert die räumliche Verbreitung von Landwirtschaft und Tourismus, insbesondere die Landwirtschaft ist in ländlichen Gebieten nach wie vor wichtig. Die Tertiärisierung ist noch nicht allzu weit fortgeschritten, in ländlichen Gebieten werden besonders viele öffentliche Dienste aus Gründen regionaler Verteilungsgerechtigkeit oder Versorgungssicherheit bereitgestellt. Auf die Verteilung der Industrie wirkt sich hauptsächlich die relative Ausstattung mit dem Faktor Arbeit in Abhängigkeit von der Funktionsbestimmung durch Verdichtungsregionen aus. Dementsprechend drängen arbeitsintensive Produktionstechnologien ins Hinterland oder an die Peripherie ländlicher Gebiete vor.

4.1 Extensive Industrieregionen mit nahen Absatzmärkten

In der Gründerzeit entstanden "extensive Industrieregionen", weil in den dynamischen Verdichtungsgebieten die Faktorpreise stark anstiegen. Ähnlich der derzeit in Agglomerationen beobachtbaren kleinräumigen Arbeitsteilung setzten sich im Umland der Industrieachsen Betriebe zur Weiterverarbeitung der Grundstoffe durch (teilweise mit handwerklicher Tradition wie etwa in den "Eisenwurzeln"). Die Standorte lagen an den Hauptwegen zu großen Absatzzentren, ein direkter Zugang zu internationalen Verkehrsnetzen war nicht erforderlich. Auf der Grundlage vertikaler Arbeitsteilung entstanden industriell angereicherte Verdichtungs-ränder ohne besondere Ballungs- oder Bündelungsvorteile. Diese wurden in der

Nachkriegszeit um einige Gebiete auf der Basis von Fertiggütern (insbesondere der Holzverarbeitung) mit starker Orientierung zu nahen kaufkräftigen Absatzmärkten (wegen relativ geringer Skalenerträge) erweitert.

In den extensiven Industrieregionen sind im Sachgüterbereich etwa um die Hälfte weniger Arbeitsplätze (5.750 Beschäftigte im Durchschnitt eines Bezirks) vorhanden als in intensiven, die Industriebetriebe sind um ein Drittel kleiner. Mit den geringeren Möglichkeiten zu internen Skalenerträgen sind Produktivität und Löhne in der Industrie extensiver Industrieregionen um etwa 15 bis 20% niedriger als in intensiven. Dennoch erreichen die Löhne der überwiegend männlichen Industriearbeiter extensiver Industrieregionen fast den Österreich-Durchschnitt. Der Produktionssektor ist ähnlich wichtig wie in intensiven Industrieregionen, außerhalb der Grundstoffindustrie ist die Branchenstruktur extensiver Industrieregionen relativ breit gefächert. Und auch die Entwicklung von Brutto-Wertschöpfung, Produktivität und Beschäftigung wich zwischen 1971 und 1988 kaum von den intensiven Industrieregionen ab, allerdings brachen in den extensiven Industrieregionen weniger Strukturprobleme in den achtziger Jahren auf.

4.2 Verlust relativer Arbeitskostenvorteile in industrialisierten Randgebieten

In der späteren Nachkriegszeit breiteten sich Ansiedlungsbetriebe aus Lohnmotiven in von Verdichtungsgebieten weiter entfernte Regionen aus. In Agrargebieten waren durch die Mechanisierung der Landwirtschaft ungelernete Arbeitskräfte billig verfügbar. Durch Billiglohnindustrien entstanden im Mühl-, Wald- und Weinviertel sowie im Burgenland und der Oststeiermark "industrialisierte Randgebiete". Mit Zweigbetrieben wurde die Produktion des Bekleidungssektors und der Zulieferindustrie in den sechziger und siebziger Jahren flexibler und arbeits teiliger organisiert. Durch "verlängerte Werkbänke" in wenigen Branchen (im Bekleidungssektor 1/5 der Beschäftigten des Sachgüterbereichs) wurde die Wirtschaftsstruktur einiger Agrargebiete unausgeglichen.

In den Randgebieten mit Billiglohnindustrien gibt es um etwa die Hälfte weniger Arbeitsplätze des Sachgüterbereichs (2.300 pro Bezirk) als in extensiven Industrieregionen. In den kleinen arbeitsintensiven Industriebetrieben der Randgebiete werden die Arbeitskräfte (davon 40% Frauen) um 22% niedriger als im Österreich-Durchschnitt entlohnt. 15% der Berufstätigen (vor allem Männer) pendeln als Wochenpendler über große Distanzen, um in Saisonberufen (insbesondere Bauwirtschaft) zu arbeiten. Angesichts "importierter" Saisonarbeitslosigkeit erscheint die statistisch gemessene Stellenandrangziffer für lohnintensive Randgebiete (728 Arbeitslose je 100 offene Stellen) niedrig, andererseits dürften relativ viele Frauen bei auftretender Arbeitslosigkeit von einer offiziellen Arbeitssuche "entmutigt" sein.

Die Förderung von Betriebsansiedlungen war bis in die achtziger Jahre eines der wichtigsten Instrumente der Regionalpolitik. Mit dem Ergebnis, daß die Entwicklung der Beschäftigung mit dem Österreich-Durchschnitt mithielt und das Wachstum der Wertschöpfung nur geringfügig (0,2 Prozentpunkte pro Jahr) darunter blieb. Regional immobile Arbeitskräfte (gesellschaftsbedingt viele Frauen) haben Erwerbsgelegenheiten erhalten, die das Haushaltseinkommen erhöhten. Die Ansiedlungsbetriebe werteten jedoch die Wirtschaftsstruktur der Randgebiete entgegen den Hoffnungen damaliger Regionalpolitiker nicht auf. Und mittlerweile ging die Option lohnintensiver Fertigung an billigere Standorte in den Transformationsländern Ost-Mitteleuropas über.

4.3 Angebotsprobleme in touristischen Randgebieten

"Touristische Randgebiete" sind regionale Spätanbieter mit einer gewissen Mindestintensität touristischer Nachfrage. Als sich das Wachstum des motorisierten Autohaupturlaubs mit dem Anstieg der relativen Preise gegen Ende der sechziger Jahre abschwächte, sind in der Umgebung intensiver Bade- oder Wanderregionen weitere Agrargebiete in den österreichischen Tourismusmarkt eingetreten. In landschaftlich ähnlichen Gebieten wurden Mängel im Bettenkomfort und in der Infrastruktur durch Billigpreise für einkommensschwächere Urlauber, denen Aufenthalte in den intensiven Tourismuszentren zu teuer waren, kompensiert. Unabhängig davon setzte vor etwa zehn Jahren eine weitere Entwicklung mit Spezialangeboten (insbesondere Gesundheitstourismus) für den Inlandsmarkt ein. Dadurch kamen im Osten Österreichs einige Randgebiete mit extensivem Tourismus zu den westlichen und südlichen hinzu.

Aufgrund der geringeren Nachfrage (37 Nächtigungen pro Einwohner) wird in touristischen Randgebieten das Angebot weniger professionell bereitgestellt als in intensiven Tourismusregionen. Der Tourismus bietet in erster Linie Möglichkeiten für ein Zusatzeinkommen zur Landwirtschaft, die nicht stärker als in lohnintensiven Randgebieten zurückgedrängt wurde. Die Hotelkapazitäten betragen nur 1/5 des Bestandes intensiver Tourismusregionen, und der Dienstleistungssektor ist trotz höheren Anteils des Gast- und Beherbergungswesens nicht dominanter als in lohnintensiven Randgebieten.

Dennoch wurde in den touristischen Randgebieten die Beschäftigung während der letzten 20 Jahre stärker als in den meisten übrigen Wirtschaftsregionen ausgeweitet. Der Wachstumsvorsprung zu anderen Regionen kam aber nicht bei den Dienstleistungen, sondern im Produktionssektor zustande. Der Strukturwandel im Tourismus wird sich in den touristischen Randgebieten des Westens und Südens wegen der Qualitätsmängel dramatischer als in den intensiven Tourismusregionen auswirken. In den touristischen Randgebieten des Ostens wird die Dynamik eines expansiven Marktsegments solange auf allen Standorten anhalten, bis Überkapazitäten einen Verdrängungswettbewerb ausgelöst haben werden.

5. Zusammenfassung: Hohe räumliche Konzentration zukünftiger Entwicklung

Oberstes Gliederungsprinzip für die Regionalisierung der österreichischen Wirtschaft war die Kapitalintensität, die wichtig ist, wenn steigende Skalenerträge Spezialisierung und Wachstum von Regionen bestimmen. Kapitalintensive Gebiete sind Verdichtungsregionen, kapitalextensive sind ländliche Gebiete. Mehr als 4/5 der österreichischen Gesamtbeschäftigung entfällt auf kapitalintensiv eingestufte politische Bezirke (55 Bezirke).

Unter den Verdichtungsregionen stützen sich vier Kategorien auf einen relativ hohen Bestand an Humankapital und zwei auf Sachkapital. Externe Verbundvorteile prägen die diversifizierte Wirtschaft der Metropole Wien, externe Spezialisierungsvorteile die Wirtschaftsstruktur der Großstädte. Die Mittelstädte sind für externe Effekte zu klein, interne Verbundvorteile finden teilweise günstige Voraussetzungen vor. Billiger Boden determiniert die enge Arbeitsteilung zwischen Kernstädten und dynamischen Umlandregionen, die sich in der Umgebung von Wien und den Großstädten anordnen. Die Größenvorteile sachkapitalintensiver Industrieregionen konzentrieren sich auf wichtige nach Westen oder Süden gerichtete Verkehrsachsen. Intensive Tourismusregionen entstanden an Standorten hoher landschaftlicher Eignung für Baden, Wandern und Schisport durch Investitionen in Hotels und Infrastrukturen für den Tourismus.

Komparative Standortvorteile bei Faktorkosten waren für die Entwicklungsbedingungen der 41 kapitalextensiven Bezirke ausschlaggebend. Relative Vorteile bei den Arbeitskosten begünstigten die Industrialisierung ländlicher Gebiete in Abhängigkeit von der Lage zu Verdichtungsregionen. Im Hinterland der Verdichtungsregionen bildeten sich extensive Industrieregionen aus. Relativ spät drangen Industrie oder Tourismus in die Randgebiete vor, daher spielt die Landwirtschaft in industrialisierten oder touristischen Randgebieten nach wie vor eine bedeutende Rolle.

Mit der Ausbreitung flexibler Spezialisierung und der Zurückdrängung der Massenproduktion werden Verbundvorteile und die Bildung von Humankapital für die zukünftige Entwicklung aller österreichischer Regionen ausschlaggebend sein. Auch ländliche Gebiete kommen nicht ohne eigene Innovativkräfte aus, der Aufholprozeß mittels Technologie- und Know-how-Transfers aus den Verdichtungsregionen ging zu Ende. Bei strukturellen Überkapazitäten wird selbst in der Landwirtschaft und im Tourismus die Fähigkeit zur Produktdifferenzierung für die Überlebenswahrscheinlichkeit von Betrieben entscheidend.

Eine vom Humankapital abhängige regionale Entwicklung tendiert zu einer hohen räumlichen Konzentration. Insbesondere werden ländliche Gebiete und sachkapitalintensive Verdichtungsregionen in bezug auf Arbeitsplätze "verdünnen".

Die Betriebe ressourcenabhängiger Produktionen werden sich weniger flächendeckend über die ländlichen Gebiete verteilen. Und die Industrie wird sich teilweise aus den Verkehrsachsen zurückziehen, da interne Verbundvorteile in Großstädten bessere Voraussetzungen in bezug auf Humankapital und eine leistungsfähige Personenverkehrs- und Telekommunikationsinfrastruktur vorfinden.

6. Summary

Gerhard Palme: Structure and Development of Economic Regions in Austria

In this paper an attempt was made to classify the "political districts" in relation to economic regions. Their structure is similar due to the fact of a conforming development. Nine economic areas were identified. Four of these are "human capital intensive", three are "real capital intensive" and three are "capital extensive".

7. Literaturverzeichnis

- ABDEL-RAHMAN H.M. (1994), Economies of Scope in intermediate goods and a system of cities. In: *Regional Science and Urban Economics*, 24, S. 497-524.
- GROSSMANN G.M., HELPMAN E. (1994), Endogenous Innovation in the Theory of Growth. In: *Journ. of Economic Perspectives*, 8, 1, S. 23-44.
- HAMMOND P.J., RODRIGUEZ-CLARE A. (1993), On Endogenizing Long-Run Growth. In: *Scandinavian Journ. of Economics*, 95, 4, S. 391-425.
- HENDERSON V. (1988), *Urban Development, Theory, Fact and Illusion*. New York- Oxford, Oxford Univ. Press.
- KRUGMAN P. (1991), *Geography and Trade*. Cambridge, Mass.
- MARKUSEN A. (1985), *Profit Cycles, Oligopoly, and Regional Development*. Cambridge, Mass.
- MAYERHOFER P., PALME G. (1994), Regionaler Strukturwandel und EU-Regionalpolitik. In: *WIFO-Monatsber.*, 67, Sonderheft, S. 68-83.
- OHLIN B. (1933), *Interregional and International Trade*. Cambridge, Mass.
- PALME G. (1986), Produktzyklen im Reiseverkehr. Am Beispiel der Steiermark. In: *WIFO-Monatsber.*, 59, 11, S. 711-726.
- PALME G. (1989), Entwicklungsstand der Industrieregionen Österreichs. In: *WIFO-Monatsber.*, 62, 5, S. 331-345.
- PALME G. (1995), Divergenz regionaler Konvergenzclubs. In: *WIFO-Monatsber.*, 68, 12, S. 769-781.
- ROMER P.M. (1994), The Origins of Endogenous Growth. In: *Journ. of Economic Perspectives*, 8, 1, S. 3-22.

	Kapitalintensive Verdichtungs-Regionen		Kapitalexensive ländliche Gebiete ³⁾	
	Verdichtungs- regionen insgesamt	Humankapital- intensive Regionen ¹⁾	Sachkapital- intensive Regionen ²⁾	
	Durchschnittlicher Bezirkswert einer Wirtschaftsregion			
Einwohner (1991)	106.425	140.603	70.195	47.375
Bevölkerungsdichte (in km ²)	374	676	60	62
<i>Unselbständig Beschäftigte insgesamt (1991)</i>	27.040	33.963	21.184	11.092
Produktionssektor	11.015	12.706	9.290	5.047
Dienstleistungssektor	15.453	20.464	11.615	5.970
<i>Beschäftigte am Wohnort (Anteile an insgesamt in %)</i>				
Höchste abgeschlossene Schulbildung	15,6	19,0	12,1	11,6
Hochschule oder Höherbildende Schule	19,2	20,4	18,1	17,5
Berufsbildende Höhere Schule oder Fachschule	55,5	53,2	58,1	56,9
Fachschule oder Lehre	28,9	27,7	29,8	31,4
Pflichtschule				
Altersgruppe				
15 bis 29 Jahre	37,3	34,7	40,0	40,1
30 bis 49 Jahre	47,8	49,6	45,9	45,2
über 50 Jahre	14,9	15,6	14,1	14,7
Auspender insgesamt	49,1	45,2	53,0	57,5
Wegzeit bis 30 Minuten	57,0	51,3	63,0	51,8
Nichttagespender	16,4	14,8	18,2	24,5
Einpendler je Auspendler	7,1	4,9	9,3	13,8
Erwerbsquote	1,4	2,0	0,8	0,6
Frauen in % der Beschäftigten insgesamt	45,7	45,3	46,2	46,5
Arbeitslosenrate in % (Jahresdurchschnitt 1994)	40,4	42,1	38,6	38,8
	5,9	5,3	6,6	6,7

	Kapitalintensive Verdichtungs-Regionen		Kapitalexensive ländliche Gebiete ³⁾	
	Verdichtungs- regionen insgesamt	Humankapital- intensive Regionen ¹⁾	Sachkapital- intensive Regionen ²⁾	
	Durchschnittlicher Bezirkswert einer Wirtschaftsregion			
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	767,0	632,0	912,0	841,0
Wirtschaftsstruktur (Anteil der unselbständig Beschäftigten in %)				
Agrarquote (1991)	6,5	5,3	7,5	16,8
Sachgüterbereich	32,2	29,7	34,1	33,6
Spezialisierungsgrad (Teil-Koeffizient) ⁴⁾	0,493	0,423	0,420	0,541
Ressourcenorientierte Branchen	28,7	23,5	34,0	26,6
Technologieorientierte Branchen	25,5	29,9	20,5	25,2
Branchen des Bekleidungssektors	9,8	29,9	9,2	14,5
Dienstleistungssektor	58,1	61,1	56,5	54,1
Spezialisierungsgrad (Teil-Koeffizient)	0,218	0,210	0,227	0,237
Geld- u. Kreditw., Priv. Vers., Wirt. Dienste	12,1	13,4	10,7	9,8
Pers., soziale u. öffentliche Dienste	34,7	36,9	32,1	39,7
Übernachtungen je 100 Einwohner (1994)	28,4	6,8	52,6	12,6
Wettbewerbsfähigkeit				
Produktivität in der Gesamtwirtschaft (1988; in 1.000 S)	502,1	500,9	445,1	443,8
Industrie (1992)				
Produktivität (in 1.000 S)	702,6	740,3	669,8	524,1
Personalaufwand je Unselbst. Beschäftigte (in 1.000 S)	440,7	445,5	436,5	351,0
Unselbständig Beschäftigte je Betrieb	82,0	90,0	68,0	49,0

1) dazu zählen Regionstypen: Metropolen und Großstädte, zugehörige Umlandbezirke, Mittelstädte

2) dazu zählen Regionstypen: Intensive Industrie- und Tourismusregionen

3) dazu zählen Regionstypen: Extensive Industrie- und Tourismusregionen, Touristische Randgebiete, Industrialisierte Randgebiete

4) niedriger Wert: ausgeglichene Struktur; hoher Wert: einseitige Spezialisierung

Tab. 1 (S. 18, 19): Wettbewerbsfähigkeit zusammengefasst Wirtschaftsregionen

	Metropole	Groß- städte	Umland	Mittel- städte	Intensive Industrie- regionen	Intensive Tourismus- regionen	Extensive Industrie- regionen	Touri- stische Rand- gebiete	Industria- lisierte Rand- gebiete
Durchschnittlicher Bezirkswert einer Wirtschaftsregion									
Einwohner (1991)	1.539.848,0	158.471,0	87.924,0	51.296,0	76.744,0	59.716,0	57.563,0	37.254,0	45.514,0
Bevölkerungsdichte (in km ²)	3.711,0	1.609,0	139,0	595,0	74,0	37,0	75,0	43,0	61,0
<i>Unselbständig Beschäftigte insges. (1991)</i>	744.516,0	98.332,0	26.884,0	25.798,0	25.896,0	18.282,0	15.572,0	9.573,0	10.547,0
Produktionssektor	189.508,0	25.540,0	11.731,0	10.543,0	12.674,0	6.634,0	8.011,0	4.061,0	4.594,0
Sachgüterbereich	134.896,0	14.791,0	7.586,0	7.413,0	9.550,0	4.074,0	5.754,0	2.570,0	2.951,0
Dienstleistungssektor	555.008,0	72.792,0	15.153,0	15.255,0	13.222,0	11.648,0	7.561,0	5.512,0	5.953,0
Handel, Lagerung, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	199.526,0	24.774,0	5.564,0	5.813,0	4.828,0	3.802,0	2.818,0	1.858,0	1.995,0
Beherbungs- und Gaststättenw.	30.903,0	3.373,0	1.255,0	862,0	1.617,0	2.838,0	837,0	857,0	594,0
Wirtschaftsdienste	70.534,0	7.504,0	799,0	1.141,0	784,0	581,0	405,0	217,0	215,0
Pers., soziale u. öffentl. Dienste	213.796,0	28.576,0	4.117,0	5.681,0	4.079,0	3.097,0	2.754,0	1.941,0	2.340,0
<i>Beschäftigte am Wohnort</i> (Anteile an insgesamt in %)									
Höchste abgeschlossene Schulbildung									
Hochschule od. Höherbildende Schule	24,7	25,3	17,0	17,6	12,1	12,0	11,6	11,9	11,3
Berufsbildende Höhere Schule oder Fachschule	18,8	20,1	20,4	20,7	18,0	18,2	16,9	18,5	17,4
Fachschule oder Lehre	46,9	47,7	56,6	52,2	57,7	58,9	57,3	58,6	55,1
Pflichtschule	28,4	26,9	26,4	30,2	30,2	29,1	31,1	29,5	33,6
Altersgruppe									
15 bis 29 Jahre	31,6	33,1	34,8	35,9	39,3	41,2	39,9	41,3	40,0
30 bis 49 Jahre	52,0	51,2	49,2	49,1	46,4	45,1	46,1	44,5	44,6
über 50 Jahre	16,4	15,8	15,9	15,0	14,3	13,6	14,0	14,2	15,8
Auspendler insgesamt	6,9	15,0	67,3	34,4	53,6	52,0	58,7	54,3	58,2
Wegzeit bis 30 Minuten	56,5	44,3	54,3	50,2	66,1	58,0	57,9	45,9	49,2
Nichttagespender	3,9	30,5	7,8	17,2	15,2	23,0	18,2	31,4	26,2

	Metropole	Groß- städte	Umland	Mittel- städte	Intensive Industrie- regionen	Intensive Tourismus- regionen	Extensive Industrie- regionen	Touri- stische Rand- gebiete	Industria- lisierte Rand- gebiete
Durchschnittlicher Bezirkswert einer Wirtschaftsregion									
Nichttagelöhner	2,9	4,5	5,3	4,9	7,9	11,6	10,3	16,7	15,4
Einpendler je Auspendler	3,9	4,7	0,6	2,3	0,8	0,7	0,6	0,6	0,5
Erwerbsquote	50,5	46,2	45,1	44,7	46,0	46,6	46,2	46,0	46,8
Frauen in % der Beschäftigten insgesamt	45,7	45,3	40,7	41,9	38,8	38,3	39,1	38,2	38,9
Arbeitslosenrate in % (Jahresdurchschnitt 1994)	8,2	5,0	4,7	5,8	6,0	7,6	7,0	7,1	6,0
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene St.)	895,0	481,0	490,0	893,0	935,0	875,0	875,0	943,0	729,0
<i>Sektorsstruktur</i>									
Agrarquote (1991)	0,7	0,8	9,6	2,1	7,9	6,8	13,9	15,6	20,7
Übermachungen je 100 Einwohner (1994)	4,4	6,6	7,7	5,7	24,8	97,1	5,2	37,1	4,0
<i>Wettbewerbsfähigkeit</i>									
Produktivität in d. Gesamtwirtschaft (1988; in 1.000 S)	497,2	475,6	558,7	431,7	443,8	447,0	409,0	420,6	427,6
Industrie (1992)	703,4	650,7	877,1	596,5	664,7	677,9	551,2	548,3	475,7
Personalaufwand je Unselbständig	523,9	465,3	446,7	423,9	444,8	423,8	383,7	352,3	317,2
Beschäftigten (in 1.000 S)	91,0	87,0	75,0	114,0	91,0	46,0	60,0	47,0	40,0
Unselbständig Beschäftigte je Betrieb	24,6	20,8	25,9	26,6	22,9	23,4	27,1	34,7	40,6
Frauen in % der Unselbständig Beschäft.									

Tab. 2 (S. 20, 21): Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaftsregionen

	Metropole	Groß- städte	Umland	Mittel- städte	Intensive Industrie- regionen	Intensive Tourismus- regionen	Extensive Industrie- regionen	Touri- stische Rand- gebiete	Industria- lisierte Rand- gebiete
Durchschnittlicher Bezirkswert einer Wirtschaftsregion									
	1991								
Spezialisierungsgrad (Teil-Koeffizient) ¹⁾	0,366	0,394	0,357	0,397	0,339	0,407	0,355	0,396	0,396
Sachgüterbereich (Anteile an Insgesamt in %)	18,3	17,3	33,9	31,9	40,3	24,2	39,3	29,6	31,0
	Anteile am Sachgüterbereich in %								
Ressourcenorientierte Branchen	14,6	22,6	28,8	17,3	33,5	34,8	27,1	25,8	27,1
Bergbau, Steine- und Erdengewinnung	14,2	15,5	27,5	14,0	23,4	28,9	23,4	24,7	27,1
Erz. v. Eisen- und NE-Metallen	0,4	7,1	1,3	3,2	10,1	5,9	3,7	1,1	0,1
Bearb. v. Metallen, Stahl- u. Leichtmet.	9,9	12,1	15,1	8,8	12,2	18,6	15,6	20,7	18,8
Technologieorientierte Branchen	44,3	34,0	24,9	33,2	21,6	18,7	28,7	24,6	22,3
Erz. v. elektrotechnischen Einr.	21,7	10,4	4,9	8,9	3,5	3,2	10,1	3,2	8,3
Branchen des Bekleidungssektors	6,1	7,9	5,7	19,1	8,1	11,1	9,8	12,6	20,5
Dienstleistungssektor (Anteile an Insgesamt in %)	74,5	75,6	55,5	59,6	51,4	73,7	48,9	57,7	56,6
	Anteile am Dienstleistungssektor in %								
Handel, Lagerung	25,2	24,6	33,3	29,8	27,0	21,8	26,9	25,6	26,2
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	10,6	11,2	11,8	10,7	13,1	13,4	12,2	10,5	10,3
Beherbergungs- u. Gaststättenwesen	5,5	4,9	10,5	6,3	14,2	26,6	11,9	17,0	11,3
Hotels (Anteile an Beherbergungs- u. Gaststättenwesen in %)	22,9	21,4	15,6	16,5	18,6	34,8	10,3	22,1	10,0
Geld- u. Kreditw., Priv. Vers., Wirt.Dienste	20,5	17,6	10,9	13,9	11,4	9,6	10,8	9,2	9,2
Wirtschaftsdienste (Anteile an Geld- u. Kreditw., Priv. Vers., Wirt.D. in %)	62,1	61,7	60,9	57,6	57,7	56,9	53,1	46,7	43,3
Pers., soziale u. öffentliche Dienste	38,2	41,5	33,5	39,3	34,3	28,6	38,2	37,6	42,9

1) niedriger Wert: ausgeglichene Struktur; hoher Wert: einseitige Spezialisierung

Tab. 3: Branchenstruktur der Wirtschaftsregionen

	Metropole	Großstädte	Umland	Mittelstädte	Intensive Industrie-regionen	Intensive Tourismus-regionen	Extensive Industrie-regionen	Touristische Randgebiete	Industrialisierte Randgebiete	Österreich
Durchschnittlicher Bezirkskoeffizient einer Wirtschaftsregion										
Brutto-Wertschöpfung 1971-1988	8,90	10,06	11,91	9,73	9,52	10,32	9,50	10,18	9,85	10,08
1971-1981	9,10	10,46	11,12	10,31	9,70	10,47	9,51	9,63	8,55	9,84
1981-1988	8,80	9,46	13,01	8,90	9,28	10,11	9,47	10,99	11,79	10,44
Produktivität 1971-1988	8,40	8,66	9,19	8,16	7,95	8,40	7,98	8,19	8,31	8,31
1971-1981	8,70	8,92	8,48	8,53	7,63	8,03	7,61	7,26	6,75	7,77
1981-1988	8,00	8,36	10,21	7,64	8,38	8,91	8,53	9,57	10,58	9,10
Unselbständig Beschäftigte										
1971-1991 Insgesamt	-0,18	0,49	1,65	0,58	0,61	0,92	0,73	1,09	0,80	0,87
Produktionssektor	-2,51	-1,89	0,24	-0,92	-0,37	-0,17	-0,08	0,45	-0,10	-0,24
Sachgüterbereich	-3,12	-1,90	-0,07	-0,94	-0,48	-0,33	-0,31	0,43	-0,41	0,41
Bauwesen	-0,37	-1,82	1,49	-0,65	0,53	0,48	1,04	0,65	1,07	0,60
Dienstleistungssektor	0,93	1,57	3,13	2,03	1,81	1,68	1,81	1,64	1,62	1,93
1971-1981 Insgesamt	-0,99	0,04	1,52	0,02	0,71	0,82	0,48	0,94	0,44	0,65
Produktionssektor	-2,37	-1,48	0,42	-1,19	0,16	-0,12	-0,28	0,40	-0,44	-0,22
Sachgüterbereich	-2,75	-1,15	0,15	-1,14	0,14	0,13	-0,52	0,64	-0,56	-0,25
Bauwesen	-1,26	-2,76	1,39	-1,66	0,19	-1,10	0,52	0,07	0,12	-0,08
Dienstleistungssektor	-0,18	0,92	2,89	1,38	1,45	1,54	1,61	1,44	1,39	1,68
1981-1991 Insgesamt	0,47	0,85	1,76	1,02	0,54	1,00	0,94	1,20	1,09	1,04
Produktionssektor	-2,61	-2,21	0,09	-0,70	-0,79	-0,21	0,07	0,50	0,17	-0,26
Sachgüterbereich	-3,40	-2,48	-0,25	-0,78	-0,96	-0,69	-0,13	0,26	-0,27	-0,54
Bauwesen	0,35	-1,04	1,59	0,20	0,82	1,79	1,47	1,15	1,86	1,18
Dienstleistungssektor	1,82	2,10	3,32	2,56	2,10	1,80	1,98	1,80	1,80	2,17
Branchenstruktur 1971-1991; (Differenz der Teil-Koeffizienten)	0,079	0,048	0,007	-0,014	-0,025	0,010	-0,020	0,000	-0,009	-0,007

Tab. 4: Entwicklung der Wirtschaftsregionen (Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate in %)

**Erläuterungen zu den wirtschaftlichen Regionstypen
(vgl. Tab. 1 bis 4):**

Zugehörigkeit administrativer Einheiten (Politische Bezirke und Statutarstädte) zu den einzelnen wirtschaftlichen Regionstypen.

1. Metropole: Wien
2. Großstädte: Graz, Klagenfurt, Linz, Salzburg, Innsbruck
3. Umlandbezirke (zu Tab. 1 und 2): Baden, Bruck/Leitha, Gänserndorf, Korneuburg, Mödling, Tulln, Wien-Umgebung, Graz-Umgebung, Eferding, Linz-Land, Urfahr-Umgebung, Salzburg-Umgebung, Innsbruck-Land
4. Mittelstädte: Krems/Donau-Stadt, St. Pölten-Stadt, Wiener Neustadt-Stadt, Eisenstadt-Stadt inkl. Rust-Stadt und Eisenstadt-Land, Villach-Stadt, Steyr-Stadt, Wels-Stadt, Dornbirn, Feldkirch
5. Intensive Industrieregionen: Amstetten (inkl. Waidhofen/Ybbs-Stadt), Neunkirchen, St. Pölten-Land, Bruck/Mur, Judenburg, Leoben, Mürz-zuschlag, Gmunden, Kirchdorf/Krems, Vöcklabruck, Wels-Land, Hallein, Kufstein, Schwaz, Bludenz, Bregenz
6. Intensive Tourismusregionen: Liezen, Klagenfurt-Land, Spittal/Drau, Villach-Land, St. Johann/Pongau, Zell/See, Imst, Kitzbühel, Landeck, Reutte
7. Extensive Industrieregionen: Gmünd, Lilienfeld, Melk, Wiener Neustadt-Land, Mattersburg, Deutschlandsberg, Knittelfeld, Leibnitz, Voitsberg, Weiz, St. Veit/Glan, Wolfsberg, Braunau/Inn, Grieskirchen, Perg, Ried/Innkreis, Steyr-Land
8. Touristische Randgebiete: Scheibbs, Neusiedl/See, Fürstenfeld, Hartberg, Murau, Feldkirchen, Hermagor, Völkermarkt, Tamsweg, Lienz
9. Industrialisierte Randgebiete: Hollabrunn, Horn, Krems/Donau-Land, Mistelbach/Zaya, Waidhofen/Taya, Zwettl, Güssing, Jennersdorf, Oberpullendorf, Oberwart, Feldbach, Radkersburg, Freistadt, Rohrbach, Schärding

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [137](#)

Autor(en)/Author(s): Palme Gerhard

Artikel/Article: [Struktur und Entwicklung österreichischer Wirtschaftsregionen 393-416](#)